

„Vertrag, über die Fertigung des Epitaphiums in der herrschaftlichen Begräbnisshalle zu Lauenstein. Ich Günther von Büнау auff Lawenstein und Schönstein, hiermitt vor männiglichem bekenne etc. dass ich dato den 3 Mai Ao 1611 mit dem Erbaren vnd kunstreichen Meister Lorentz Hörnung, Bildhauer in Pirna, einig und schliessig worden, Vndt ihme ein grosses Epitaphium, ohngefehr 16 Ellen hoch, oder so hoch man vor dem gewelbe einkommen kann, und 9 Ellen oder des ganzen Schwiebogens Weit in der Kirche zum Lauenstein in mein Begrebnuss zu verfertigen verdünget, Allermassen wie ihme die vnterschriebene Viesirung angegeben. Vndt da er hieran keinen Vleiss sparen, Sondern dasselbe alles nach anzeigung der Persohnen vndt Bilder fein, rundt, hocherhaben vndt bloss nach seiner höchsten Kunstaussweisung machen vndt bereiten solle.

Es sollen auch alle 14 seulen von schwartzen oder bunten Allabaster, vndt die Captelchen vndt anders von Knöpfen vndt allerlei Zierde daran von weissen Allabaster, Ingl. auch 32 oder 16 Wappen, wie der Herr s. g. solche angeben wirdt, von schönen Allabaster, desgl. alle Simsse durchaus mit Engelsköpfen vndt andern geziert werden. Die knieenden Persohnen wie auch das gantze Werk soll von schönen klahren Sandstein vndt in Summa daran kein Vleiss gespahret werden.

Darkegen vndt zur Wiederstattunge seiner angewantten mühe vndt Arbeit binn Ich ihm zu geben einheischen worden

1000 fl. Bargeldt

6 Schragen langk Buchenholtz, vndt

Eine gutte Hirschhaut.

Actum Lawenstein Anno et die ut supra.“

Der Wortlaut dieses in mancherlei Beziehung interessanten Schriftstückes ist kunstgeschichtlich einestheils deshalb wichtig und bezeichnend, weil sich in ihm deutlich die durch J. M. Nossen's, der Schröer's und Anderer Forschungen nach Marmor und Alabaster in den sächsischen Ländern hervorgerufene, zur Mode gewordene Sucht ausspricht, derartige damals hochgeschätzte Materialien bei Monumenten zu verwenden. Anderentheils lernen wir aus dem Schriftstücke einen bedeutenden vaterländischen Künstler kennen, der nicht allein zeigt, welchen grossen Einfluss des Italieners Nosseni Meisterschaft und Führung auf die vaterländische Bildhauerkunst ausübte, sondern auch einen Künstler, welchen wir als den zu bezeichnen berechtigt sind, welcher vom Schlusse des 16. bis Anfang des 17. Jahrh. mit den in der Kirche und zum Theil mit den im Schlosse zu Lauenstein befindlichen Kunstwerken in unmittelbarer Verbindung steht. Das nebenstehende Monogramm L H F (ecit) des Pirna-schen Meisters Lorenz Hörnung befindet sich an dem Thürgewände der Bünaucapelle, sowie als L H an dem mittleren Frieskopfe des Sockels des Epitaphium. Die Thürarchitektur und das Epitaphium der Bünaucapelle hängen stilistisch eng zusammen, beide zeigen die Stärken und Schwächen des Meisters wie seiner Zeit im Allgemeinen. Auch die Thürarchitektur, deren Innenseite die Beilage zeigt, ist reich mit Köpfen, Knöpfen und Prismen aus Marmor, Alabaster, Achat, Jaspis und anderen Halbedelsteinen geziert. Die Aussenseite bekrönt das Büнау-Bredow'sche Alliancewappen in Alabaster, die Innenseite eine Darstellung Gottvaters, an den Seiten sind Embleme des Todes und der Vergänglichkeit neben